

Neue Zeitung

UNGARNDEUTSCHES WOCHENBLATT

62. JAHRGANG, NR. 5

PREIS: 200 FT

BUDAPEST, 2. FEBER 2018

„Von der Vertreibung bis zur Vertretung im Parlament“

Tag der Erinnerung und der Zuversicht in Hajosch

„Wenn wir zur Abschiedsreise zieh'n, / ist das Herz schwer für Mann, Weib und Kind, / weil wir müssen denken an die Ferne, / doch blieben wir in der Heimat gerne. / Doch ist der Platz für uns zu eng, / wir denken nur und klagen nicht, / und wenn uns gleich das Herz zerbricht. [...] Doch ist der Abschied für alle schwer, / wir denken, wir haben keine Heimat mehr.“ Mit dem Vorlesen dieser Zeilen – niedergeschrieben am 8. Oktober 1946 – begann die Gedenkfeier am 20. Januar 2018 beim Vertreibungsdenkmal in Hajosch.

An die schicksalsschweren Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg erinnerte Edina Mayer, Vorsitzende der Deutschen Selbstverwaltung, in ihrer Ansprache, von deren Unmenschlichkeit alle Familien betroffen waren. Auch die Trauertracht, in der viele – unter ihnen auch Jugendliche – erschienen sind, sollte die Eh-



Foto: Robert Ginál

rerweisung der heutigen Hajoscher ihren Ahnen gegenüber ausdrücken, die ihre verlorene Heimat in Hajosch wieder aufgebaut haben. Außer der Städtischen

und der Deutschen Selbstverwaltung legte auch der Kulturverein der Hajoscher

(Fortsetzung auf Seite 3)

Gedenktag an die Vertreibung der Ungarndeutschen in Stuttgart



Dr. Katalin Gajdos-Frank, Mitglied der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen, schilderte auch das persönliche Schicksal der Frank-Familie

Foto: Maria Klotz

Die erste Gedenkfeier zur Erinnerung an die Vertreibung, Deportation und Zwangsarbeit der Ungarndeutschen in Stuttgart, der Hauptstadt von Baden-Württemberg, fand am 20. Januar statt, organisiert vom Ungarischen Kulturinstitut Stuttgart unter seinem Direktor Dr. Dezső Szabó mit Unterstützung der Landsmannschaft der Deutschen aus Ungarn (LDU) und der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen (LdU). Das literarische Rahmenprogramm gestaltete die Regionaltanzgruppe Lochberg aus Schambek/Zsámbék.

(Fortsetzung auf Seite 17)

NZ junior

Seite 7-14

Das ist jetzt eine nationalitätenpolitische Frage

Seite 2

Masken und Krapfen

Seite 4

AGROMashEXPO 2018

Digitalisierung, Innovation, Technik,

Verfahren, Umweltschutz

Seite 15

Jugend bei der Gala

Seite 16

Gedenktag an die Vertreibung der Ungarndeutschen in Stuttgart

(Fortsetzung von Seite 1)

„Mehr als 200.000 Deutsche sind nach dem Zweiten Weltkrieg aus Ungarn vertrieben worden, wodurch Ungarn ein Stück seiner ungarndeutschen Identität verlor. Die Einführung eines offiziellen Gedenktages am 19. Januar für die vertriebenen Ungarndeutschen ist eine wohlwollende Geste der Versöhnung in Europa, die das Kulturinstitut von nun an jedes Jahr in Erinnerung rufen möchte“ – vermerkte das Institut auf seiner Webseite. An diesem Tag mussten 1946 in Wudersch die ersten Ungarndeutschen in Viehwaggons ihre Heimat verlassen. Bereits ab Dezember 1944 wurden Ungarndeutsche in die Sowjetunion zur Zwangsarbeit verschleppt.

Als „Tradition der Erinnerung an die Vertriebenen“ bezeichnete Generalkonsul Dr. János Berényi den Gedenktag. Er betonte, die Vertreibung der Ungarndeutschen sei für Ungarn heute noch ein tragisches Geschehnis.

Joschi Ament, Bundesvorsitzender der Landsmannschaft der Deutschen aus Ungarn, erzählte, dass das Schicksal seiner Großeltern auch sein Schicksal geworden sei. Die junge Generation soll in der ganzen Tragweite begreifen, dass Vertreibung nie mehr vorkommen dürfe. Es sei an der Zeit, dass Ungarn bereit sei, sich der historischen Verantwortung zu stellen und mit dem Gedenktag der tragischen Geschehnisse zu gedenken.

Dr. Katalin Gajdos-Frank, Mitglied der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen, schilderte, dass die Frank-Familie persönlich die Verschleppung aus Wudersch durchlebte. Sie gab einen historischen Überblick über die Vertreibung und sprach davon, dass die LdU bei den Parlamentswahlen mit dem Ziel antrete, einen ungarndeutschen Abgeordneten ins Parlament zu wählen. So könnte man direkt mehr erreichen, sagte sie.

Dr. József Czukor, Botschafter a. D., außenpolitischer Berater des Ministerpräsidenten, führte aus: Die Erinnerung habe nur Sinn, wenn sie dazu diene, dass sich Ähnliches niemals wiederhole. Der Gedenktag sei eine moralische Pflicht; im Lehrstoff der ungarischen Grund- und Mittelschulen werde das Thema „Verschleppung“ schon behandelt. Die ungarische Regierung unterstütze die Bewahrung der Identität und der Kultur der Ungarndeutschen. Die Leidensgeschichte der Ungarndeutschen soll uns daran erinnern, dass es das unveräußerliche Recht des Menschen sei, dort zu leben, wo er geboren ist, in der Kultur, in dem Land, in der Siedlung, wo sein eigenes Zuhause ist. Ehrfurcht den Opfern. Gebührende Erinnerung an die Leidenden. Anerkennung und Ruhm jenen, die den Vertriebenen in Not geholfen hatten.



Literarische Darbietung der Jugendgruppe aus Schambek

Foto: Zsolt Dencsik

Julian Würtenberger, Ministerialdirektor im Ministerium für Inneres, Digitalisierung und Migration des Landes Baden-Württemberg, betonte: Die Einführung des Gedenktages durch das Ungarische Parlament sei eindeutig ein Beweis dafür, dass man die Vertreibung nie vergessen dürfe. Julian Würtenberger zitierte die Gedanken des Schriftstellers Péter Nádas aus seinem „Buch der Erinnerung“: „Ohne die Erinnerung von Gefühlen gibt es keine Erinnerung.“

Den Reden folgte eine literarische Darbietung der Jugendgruppe aus Schambek unter der künstlerischen Leitung von Sandra Titanilla Fuchs. Einige Mitglieder der Regionaltanzgruppe Lochberg (GJU-Freundeskreis) – Viktória Deák, Ferenc Keller, Anna Koós, Bence Koós, Martin Vázsonyi, Anita Zámbo und Leiterin Sandra Titanilla Fuchs sowie Maria Klotz und Martin Surman-Majeczki trugen Gedichte und Prosastücke vor. Die Gruppe präsentierte folgende Werke: Claus Klotz „Das Zweiglein“, „Mein Heimatdorf“; Rückblick von Franz Reder aus Perwall; Franz Jelinek „Schambeker Heimatlied“ und Erinnerungen von den Vertriebenen Josef Sauter, Maria Techert (Schmidt), Paul Nimród. Die dramatisch-literarische Darbietung hatte großen Erfolg beim Publikum. Ein festlicher Empfang rundete den Gedenktag ab.

Die Schambeker Gruppe verbrachte vier Tage – vom 19. bis 22. Januar – in Gerlingen, wo sie die Gastfreundschaft der Stadt Gerlingen, des Abgeordneten der Stadt Gerlingen, Ehrenbürger von Schambek, Horst Arzt, seiner Frau Erika und Tochter Simone sowie des Geschäftsführers der Landsmannschaft der Deutschen aus Ungarn Erich Gscheidle und seiner Frau Maria genossen. Außerdem wurde die Gruppe von Elke Siegle, Ansprechpartnerin im Rathaus Gerlingen für Partnerschaften, und ihrem Mann unterstützt.

Am 21. Januar nahm die Gruppe am Programm „Begrüßung des Neuen Jahres“ in der Stadthalle teil, wo Bürgermeister Georg Brenner vor 800 Mitbürgern eine Rede hielt. Nach der Veranstaltung trafen sich die Tänzer mit vertriebenen Schambekern, die mit Tränen in den Augen über ihr tragisches Schicksal erzählten. Auf dem Programm standen der Besuch des Porsche-Museums in Stuttgart sowie etliche Gespräche bei gemütlichem Beisammensein.

Maria Klotz

GJU – Gemeinschaft Junger Ungarndeutscher

Präsidentin: **Blanka Jordán**, +36 20 599 8717

7624 Pécs, Mikes Kelemen u. 13.

E-Mail: buro@gju.hu, Internet-Adresse: www.gju.hu

Verantwortlich für die GJU-Seite:

Zsuzsanna Ritzl, +36 20 298 7918